Das Artenschutz-Paradox

Spreewindtage, 7. November 2018

ABO WIND

Alexander Koffka

Das Artenschutz-Paradox, Inhalt

1. **Wie Artenschutz die Artenvielfalt gefährdet**
2. **Beispiel Rotmilan**
3. **Beispiel Schwarzstorch**

Wie Artenschutz die Artenvielfalt gefährdet

- Seit fast zwei Jahren mangelt es deutschlandweit an Genehmigungen
- Ausbauziele für erneuerbare Energien lassen sich so nicht erreichen
- Damit werden auch Klimaschutzziele zur Makulatur

Wie Artenschutz die Artenvielfalt gefährdet

- Zentrale Ursache für den Mangel an Genehmigungen sind Konflikte mit Artenschutz
- Auch Planungen in ausgewiesenen Vorranggebieten scheitern vielfach am Artenschutz
- Faktisch blockiert der Artenschutz die Energiewende und behindert den Klimawandel
- Die größte Bedrohung für die Artenvielfalt aber ist der Klimawandel
- Wer systematisch Windparks verhindert, schadet dem Artenschutz
- Wir müssen den Artenschutz vom Kopf auf die Füße stellen

Das Artenschutz-Paradox: Beispiel Rotmilan

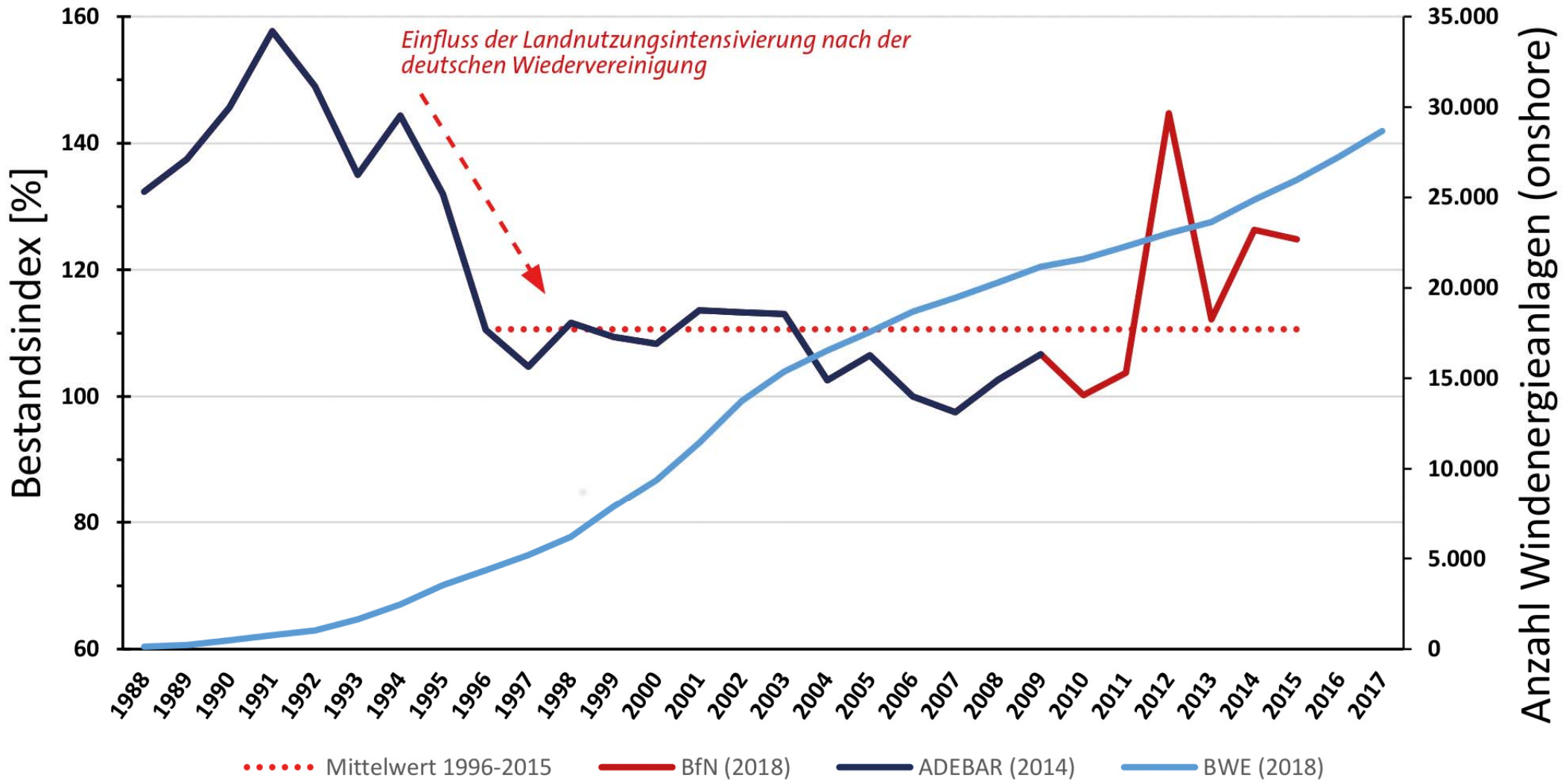
Das Artenschutz-Paradox: Beispiel Rotmilan

- Helgoländer Papier stuft Rotmilan als „windkraftsensibel“ ein und empfiehlt 1.500 Meter Mindestabstand zu Horsten
- Im Helgoländer Papier zitierte Schlagopfer-Hochrechnungen sind nicht nachvollziehbar und wissenschaftlich unzureichend belegt
- Für Brandenburg rechnet Helgoländer Papier mit mehr als 300 Schlagopfern jährlich
- Aus besser fundierter PROGRESS-Studie lässt sich ableiten, dass in Brandenburg jährlich rund 20 Rotmilane an WEA verunglücken
- Unberechtigte Schlussfolgerungen des Helgoländer Papiers entziehen Windkraftnutzung in großem Umfang Flächen
- PROGRESS-Studie konstatiert: Rotmilane kollidieren sehr selten mit WEA

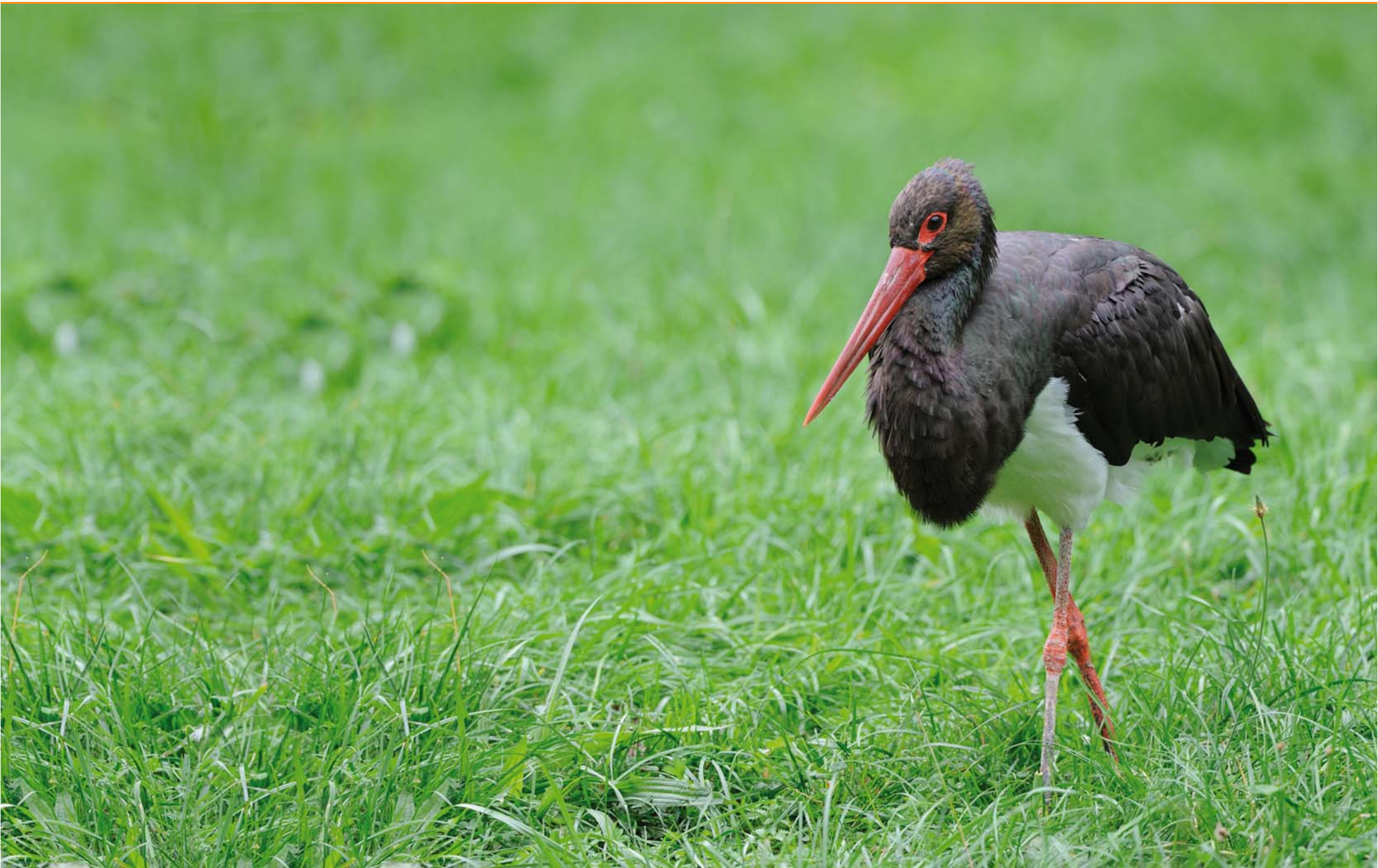
Das Artenschutz-Paradox: Beispiel Rotmilan

- PROGRESS-Studie entspricht dem aktuellen wissenschaftlichen Kenntnisstand
- Helgoländer Papier überschätzt das Kollisionsrisiko offenbar deutlich
- Große Relevanz des Neuen Helgoländer Papiers für die Genehmigungspraxis ist ebenso unberechtigt wie schädlich
- Auch ein Blick auf die Bestandsentwicklung spricht gegen die Unterstellung, der Ausbau der Windkraft gefährde den Rotmilan
- Im Gegenteil: In den vergangenen 20 Jahren zeigt sich der Bestand stabil während sich die Zahl WEA vervielfacht hat
- Obwohl nichs für einen negativen Effekt der Windkraftnutzung auf den Bestand des Greifvogels spricht, dient bloße Behauptung eines schädlichen Effekts als Grundlage für drastische Einschränkungen

Bestandsentwicklung des Rotmilans 1988 bis 2015



Das Artenschutz-Paradox: Beispiel Schwarzstorch



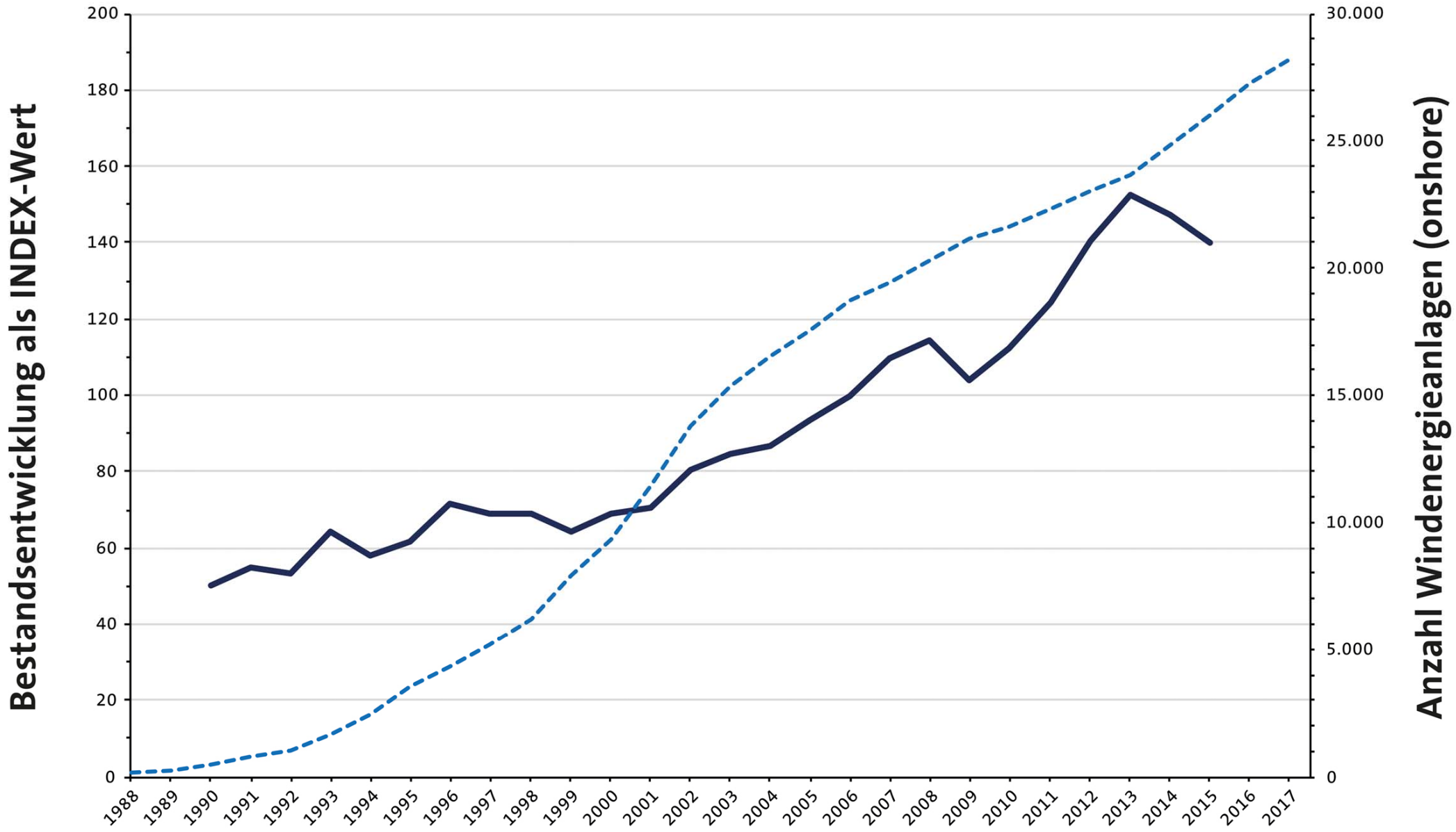
Das Artenschutz-Paradox: Beispiel Schwarzstorch

- Noch abwegiger als beim Rotmilan ist die postulierte „Windkraftsensibilität“ beim Schwarzstorch
- Die Population des einst in Deutschland fast ausgestorbenen Vogels entwickelt sich seit 25 Jahren erfreulich
- Die Zahl der Brutpaare hat sich in diesem Zeitraum vervierfacht
- Kollisionen mit Windkraftanlagen kommen so gut wie nie vor: Vier wurden seit 2002 registriert
- Trotzdem stuft unbeirrbares Helgoländer Papier ihn als „windkraftsensibel“ ein
- Das wäre lustig, wenn sich Genehmigungsbehörden nicht daran orientierten
- So ist es tragisch: Mit der Bestandszunahme des scheuen Vogels gehen zunehmend Flächen verloren, die für die Windkraftnutzung benötigt werden

Das Artenschutz-Paradox: Beispiel Schwarzstorch

- Europäische Kommission hat bereits 2012 in einem Leitfaden Kollisionsrisiko oder Verdrängung durch WEA verneint
- Bundesländer übernehmen dennoch vielfach Einschätzung des Helgoländer Papiers
- WEA müssen Abstand von mindestens drei Kilometern zu Brutplätzen halten, um Risiko der Kollision oder Vertreibung zu minimieren
- Tatsächlich sind viele Beispiele von Schwarzstörchen dokumentiert, die sich einen Brutplatz weniger als 900 Meter von einer WEA entfernt suchen
- Kurios ist auch die Annahme, der Lärm von Kettensägen und Lastwagen sei weniger störend: Bei forstwirtschaftlichen Einsätzen gilt ein Mindestabstand von 300 Metern

Bestandsentwicklung des Schwarzstorchs 1990 bis 2015



Danke für Ihr Interesse – noch Fragen?